



Hechendorf – Geschichte und Geschichten

Heimat ist angesagt. Meist beschränkt auf ein wohliges Gefühl und Lederhose, Dirndl zum Oktoberfest. Räsanz Seefeld will dem etwas Wissen beimischen. Deshalb hat der Verein die Reihe ‚Heimatkunde‘ aufgelegt. Es soll Wissen vermittelt, aber auch motiviert werden, selbst Fotoalben hervorzuholen und das Ortsgedächtnis in gemeinsamen ‚Werkstattgesprächen‘ zu dokumentieren.

Robert Volkmann, der Kenner des Fünfseenlands, schreibt ein Buch über Hechendorf. Da liegt es nahe, die Heimatkunde mit Hechendorf beginnen zu lassen: am 23. Oktober mit ‚Hechendorf – Geschichte und Geschichten‘ im Bürgerstadl Hechendorf. Das Interesse war erwartungsgemäß sehr groß. Mit einem Publikum von Anfang zwanzig bis ins hohe Alter, von kürzlich Zugezogenen bis seit Generationen Ansässigen.

Robert Volkmann spannte detailreich einen Bogen von der Landschaft über Jungsteinzeit, Mittelalter bis zum Ende der selbständigen Gemeinde.

Die Gegend wurde trotz ertragsarmer Böden seit der letzten Eiszeit durchgehend besiedelt. Belegt durch Funde aus der Jungsteinzeit, Schanzanlagen der Kelten am Ödenbühel, Siedlungsreste der Römer und ein kleines Gräberfeld aus Merowinger Zeit. Jede der Siedlungswellen nach Eroberung des Gebietes durch die Römer hat Spuren in der ansässigen Mischbevölkerung hinterlassen.

Im Unterschied zur ‚offiziellen‘ und bisher als sicher geltenden Datierung gibt es Hinweise, dass Hechendorf bereits 1075 urkundlich erwähnt wurde. Das muss noch stabilisiert werden. Wenn dies gelingt, dann sollte man langsam mit den Vorbereitungen zur 950-Jahr Feier im Jahr 2025 beginnen.

Vom Mittelalter bis Anfang des 20. Jahrhunderts waren Hechendorf und Güntering kleine Bauerndörfer unter verschiedenen Herrschaften wie denen der Andechs-Meranier, der Seefelder Herren (ab 1472 die Grafen Toerring) und des Klosters Diessen. Da tat sich wenig strukturell Tiefgreifendes. Manchmal wurde ein neuer Pfarrer eingesetzt oder einer erschlagen (1541). Wolfgang Zorn, Jahrzehnte in Hechendorf lebender Professor für Wirtschafts- und Sozialgeschichte, spricht von ‚eingefrorener Sozialstruktur‘.

Der Umbruch kommt 1903 mit der Eisenbahn von München nach Herrsching, d.h. zum Ammersee. Dabei gab es mächtige widerstrebende Interessen, die auch eine andere Linienführung zur Folge hätte haben können. Mit der Eisenbahn wurde der Export der landwirtschaftlichen Erzeugnisse in die stark wachsende Metropole München erleichtert. Nutzen hatten natürlich vor allem diejenigen, die über die entsprechenden Flächen verfügten. Und zunehmend mehr Hechendorfer konnten nun München zum Arbeitsplatz machen ohne ihren angestammten Wohnort verlassen zu müssen. Umgekehrt war die Landschaft um die Seen jetzt für die Münchner leicht erreichbar. Zu den vereinzelt ‚Villen‘ wie die vom ‚Krawatten-Meyer‘ kamen weitere bürgerlich-herrschaftliche Anwesen und Ferienhäuser. Zu deren Bewohnern gehörten der Generalintendant und Opernkomponist von Franckenstein und ‚Eisen-Schröder‘. Deren Orientierung blieb nach München und in deren Kreise ausgerichtet. Mit steigendem Wohlstand und verkürzten Arbeitszeiten wurden jetzt die Seen auch für breitere städtische Bevölkerungsschichten zugänglich. Nicht für die Ansiedlung, aber als Tagesgäste und Sommerfrischler. Für diese entstanden Gaststätten (z.B. Paradieswinkel) oder es wurden bestehende Dorfwirtshäuser den neuen Bedürfnissen angepasst. Trotz Weltwirtschaftskrise und politischen Wirren herrschte im Allgemeinen bescheidener behaglicher Wohlstand.

Während der NS-Zeit ist Hechendorf nicht durch Überschwang für das neue Regime aufgefallen, etwa im Unterschied zu Herrsching. Die herausragende Figur war Ludwig Woerl, der sich mit seinem Vater, dem Gastwirt Ludwig Woerl, früh den Freikorps und der NS-Bewegung angeschlossen hatte (vermutlich Teilnehmer am Hitlerputsch im November 1923). Mit der NS-Machtergreifung 1933 war seine Stunde gekommen. Er wurde als Bürgermeister eingesetzt. Bedeutender war seine Rolle als Kreisbauernführer für die Bezirke Starnberg, Fürstenfeldbruck und Dachau und bei seinem Einsatz zur Requirierung von Getreide in der Ukraine. Es bedurfte einer Menge an Papier, um seine Entnazifizierung abzuschließen. Nach 1945 lebte er als angesehener Gastwirt in der Gemeinde.

Der zweite große Umbruch in Hechendorf kam nach dem Zweiten Weltkrieg. Während der Besetzung von Franzosen und Amerikaner gab es kurzzeitig Durcheinander: Aufstand der Zwangsarbeiter, Schwarzpulverexplosion im Feuerwehrhaus, rätselhafter Selbstmord des Ehepaares Schwedler. Bedeutender war der Zuzug der Flüchtlinge vor allem aus dem Sudetenland. Für das rasante Bevölkerungswachstum musste Wohnraum geschaffen werden. So wurde u.a. die Beermahd besiedelt. Aber auch neues Gewerbe entstand wie die Seefelder Möbelfabrik von Meyer-Brühl und die High-Tech Firma RSV. Die unbelasteten Zugezogenen haben Verantwortung übernommen. Dafür stehen die Nachkriegsbürgermeister Dr. Hebel (1946-1948), Dr. Heilmeyer (1948-1960) und Dr. Seitner (1960-1977). Die Gegend blieb weiter für ‚Prominenz‘ attraktiv. Der ehemalige Ufa- und Hollywood-Filmstar Camilla Horn ließ sich in Hechendorf nieder, ebenso die Bestseller-Autoren Marcel Valmy und Horst Wolfram Geißler, der Vogelexperte Prof. Otto Fehringer usw.

Das Jahr 1972 markiert einen weiteren Einschnitt. Wieder hat es mit der Anbindung an München zu tun. 1972 waren die Olympischen Spiele in München und das Umland wurde durch die S-Bahn erschlossen. Im Vorfeld der Olympischen Spiele gab es (Geschäfts-)Visionen: von einer Regatta-Strecke auf und einem gigantischen Freizeitzentrum am Pilsensee bis zur Trabantenstadt Meiling.

1972 ist auch das Datum der Kommunalreform in Bayern. Hechendorf hat sich gegen den Verlust der Selbständigkeit lange gewehrt. Mit dem 01.01.1978 – nach sechs Jahren Widerstand und mehreren gegenteiligen Abstimmungen – wurde dem von der Regierung ein Ende gemacht und Hechendorf ist in der Gemeinde Seefeld aufgegangen.

Die S-Bahn hat die Attraktivität von Hechendorf als Wohnort weiter erhöht. Im Unterschied zu den wenigen Wohlhabenden in den Villen Anfang des 20. Jahrhunderts kommt jetzt die Mittelschicht in großer Zahl. Hechendorf ist zu einer Vorstadtgemeinde geworden.

In Zeiten von Virtualisierung und Globalisierung kann oder muss jeder Teil einer überlokalen Gemeinschaft sein oder werden – beruflich oder privat. Die lokale Umgebung und lokale Kontakte verlieren an Bedeutung. Dies löst auch Hechendorf weiter in Parallelwelten auf und beschränkt Interaktion oft auf ein paar Dienstleistungs- (etwa Schule, Post) und Zufallsschnittstellen (Hund, S-Bahn usw.).

Auftrag der politischen Gemeinde wird es zunehmend, die gesellschaftlichen Kräfte zu stärken, die auf lokaler Ebene für Zusammenhalt sorgen. Gegen den Trend zur Atomisierung, dem Gefühl ‚allein und beliebig‘ zu sein und zur Heimatsuche in überlokalen Blasen. Dies gilt an vorderster Stelle für das ehrenamtliche Engagement in den Vereinen und Hilfsorganisationen. Hechendorf hat eine gute Ausgangslage, auf der aufgebaut werden kann. Durch öffentliche Unterstützung und Öffnung der Vereine.

Josef Hofmann, 29.10.2022